

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Jlöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Er scheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf. Telegramm extra. — Einzelnummern laufend Monats 5 Pf., früherer Monate 10 Pf. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Posten und Ausgabestellen, sowie von allen Postämtern Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **№ 51. Telegramme:** Tagesblatt Frankenberg/Jlöha.

Anzeigenpreis: Die o.-gsp. Zeile oder deren Raum 15 Pf. bei Bezahlung 12 Pf.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 Pf.; „Eingelände“ im Redaktionsbüro 35 Pf. Für schwierigen und tabellarischen Satz Zuschlag für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Inserat-Aufnahme werden 25 Pf. Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Kanopen-Verbindungen.



Das deutsche Nationalfest soll hier in diesem Jahre in folgender Weise öffentlich gefeiert werden:

Freitag, den 1. September:

Abend 1/8 Uhr Gedächtnisfeier am Siegesdenkmal im Friedenspark durch die hiesigen Militärvereine.

Sonnabend, den 2. September:

Mittag 1/12—1/11 Uhr Musikfest im Friedenspark.

Hierüber Beleuchtung des Denkmals im Friedenspark an den Abenden des 1. und 2. September.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, ihre Teilnahme an der Feier durch Schmückung der Häuser mit Flaggen zu betätigen. Frankenberg, den 22. August 1911.

Der Stadtrat.

Das im Grundbuche für Niederwiesa Blatt 172 auf den Namen Bruno Furchtgott **Behold**, Fournagehändler in Niederwiesa, eingetragene Grundstück soll am **17. Oktober 1911 vormittags 10 Uhr** an der Gerichtsstelle im Wege der **Zwangsvollstreckung** versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche — Hektar 5,9 Ar groß und auf 15 750 M. — Pf. geschätzt. Es liegt an der oberen Dorfstraße, besteht aus dem Flurstück Nr. 106k

des Flurbuchs für Niederwiesa, auf dem sich ein Wohngebäude mit Waschküche- und Holzstallgebäude, Hofraum und Garten befindet, ist mit 77,83 Steuereneinheiten belegt und zur Brandlaste mit 12210 M. eingeschätzt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 23. Mai 1911 veranbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Frankenberg, am 18. August 1911.

(Za 8/11.)

Königliches Amtsgericht.

Kirchenvorstandsitzung

Freitag, den 1. September 1911, nachmittags 1/3 Uhr.

Friedliche Konkurrenz.

* Unser Kaiser hat nach der bemerkenswerten unpolitischen Rede in Altona über die Pflichten der Mütter bei der Erziehung ihrer Kinder wie über die Pflicht unserer Jugend, den weit verbreiteten Hang anzugeben, die bequemen Seiten des Lebens in den Vordergrund zu rücken und die ernste Arbeit gering zu schätzen, auf dem Festmahle des Hamburger Senats eine zweite Rede gehalten, die des politischen Hintergrundes nicht entbehrt. Die Hamburger Rede war um so bedeutsamer und hat im ganzen deutschen Reiche ein um so freudiger Echo gefunden, als sie eine ausgesprochene Friedensrede war, für die wir dem Kaiser in dieser Zeit des Marokkowerkrieges besonders dankbar sein müssen. Nach dem Dank für den herzlichen Willkommen und der Versicherung seines dauernden Wohlwollens für Hamburg führte der Kaiser aus, der Atem des Staatskörpers, das ist der Handel, bringe der ganzen Nation Leben und Kraft. Der aufstrebende Handel des jungen Reiches verursahe manchem in der Welt Unbequemlichkeiten. Aber die Konkurrenz auf kommerziellem Gebiete ist gesund, da sie Staaten und Völker zu neuen Leistungen anspornt. Das ist aber eine friedliche Konkurrenz, bei der nicht der eine auf den andern schlägt, sondern jeder sich selber nach Möglichkeit anspornt. Und hier braucht der Kaiser ein treffendes Bild, von dem man nur wünschen kann, daß es das neidische Ausland sich tief einprägt.

Der Hamburger Sportklub hatte an dem Kaiserfeste auf der Bahn in Groß-Borsfel ein Pferderennen veranstaltet, dem auch das Kaiserpaar beiwohnte. Mit der Konkurrenz im Welthandel zwischen den Völkern verglich der Kaiser abends in seiner Rede den Wettkampf der Reiter. Dem ersten, der schon den Preis errungen zu haben glaubt, nähern sich zwei andere Reiter, und es kommt zwischen den Dreien zu einem ersten Kampfe. Jeder der Preisreiter spannt seine Kräfte aufs äußerste an und benutzt die Weisheit. Er schlägt aber nicht auf die Pferde der andern ein, sondern gibt seinem eigenen die Sporen. So tritt auch in der wirtschaftlichen Konkurrenz der Völker keines dem andern zu nahe, sondern ein jedes wendet nur die äußersten Kräfte auf, um an die Spitze zu gelangen. Diese Worte des deutschen Kaisers richteten sich gegen England und Frankreich, die alten Großmächte, und belehren sie, daß eine Konkurrenz um die Güter des Friedens keine Feindseligkeit ist, daß niemand den andern zurücksetzt, sondern ein jeder nur unter voller Entfaltung der eignen Kräfte der erste zu sein strebt. Der Leistungsfähigste gewinnt den Sieg. Daß das den Neid derer hervorrufen mag, die ein Vorrecht auf den Welthandel zu besitzen glauben, deutete der Kaiser einleitend mit der Bemerkung an, daß unser aufstrebender Handel manchem un bequem würde. Darüber trösten wir uns mit dem Wort: Neid ist süßer als Mitleid.

Hatte der Kaiser hier schon nachdrücklich die Friedfertigkeit und Loyalität des deutschen Wettbewerbers auf dem Weltmarkt mit zutreffenden Worten hervorgehoben, so unterließ er diesen Gedanken noch aus weitaus durch die Schlüsselsätze seiner Ausführungen, die den Höhepunkt der Rede bilden. Der Kaiser erklärte, daß die sich mächtig entwickelnde deutsche Marine nicht um kriegerischer Eroberungen willen da sei, sondern lediglich die Aufgabe zu leisten habe, den deutschen Handel zu schützen. Wie notwendig dieser Schutz unserer überseeischen Handelsinteressen ist, das lehrt uns jedes Blatt unserer Handels- und Kolonialgeschichte. Ohne den Schutz einer starken Kriegsflotte hätten der Handel und die Industrie

des Reiches keine Möglichkeit der zum Leben notwendigen Ausdehnung besessen und hätten verkümmern müssen; denn sein Handel ist der Atem des Reiches. Wenn es aber nötig werden sollte, den sich immer weiter ausdehnenden deutschen Handel noch stärker zu schützen, so entnimmt der Kaiser aus der Begeisterung der Hamburger die Zuversicht, daß für die Vergrößerung unserer Kriegsmarine die erforderlichen Mittel bewilligt werden würden, damit uns niemand den uns zustehenden Platz an der Sonne streitig mache.

Die Ausrüstung dieser Erwartung ist hier und da als die Ankündigung einer neuen Flottenvorlage aufgefaßt worden. Während aber bestimmte Forderungen zur Verstärkung unserer Marine geplant, dann hätte dies der Kaiser klar und bestimmt ausgesprochen. Der gegenwärtige Zeitpunkt wäre angesichts der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstag zur Ankündigung einer neuen Flottenvorlage sehr wenig geeignet. Der ganze Ton der kaiserlichen Rede, die lediglich vom friedlichen Wettbewerb und dem Schutz unserer Handelsflotte durch die Kriegsschiffe im Interesse des Friedens und zur Abwehr ungerechtfertigter Angriffe handelte, war auch nicht auf die Ankündigung irgendwelcher schon fest umgrenzter neuer Rüstungen gestimmt. Der Kaiser hat eine Friedensrede gehalten, wie wir sie in diesen bewegten Tagen nicht klarer und fröhlicher wünschen konnten. Dem Eindruck dieser friedfertigen Darlegungen wird man sich auch im Ausland nicht entziehen können. Man wird dort zugeben müssen, daß der deutsche Kaiser recht hat. Aus der Hamburger Rede wird auch ersichtlich, in welchem Geiste deutscherseits die Marokkoverhandlungen geführt werden. Deutschland stößt niemanden zurück, läßt sich aber auch von niemandem den aus eigener Kraft erworbenen und ihm daher von Rechts wegen zustehenden Platz an der Sonne streitig machen. Das hat man nach langen Sträuben auch in Frankreich erkannt, wo man wieder mit etwas größerer Zuversicht auf eine Verständigung mit dem östlichen Nachbar rechnet. Auf dem Weltmarkt kann uns nur schlagen, wer uns an Lichtigkeit und Leistungsfähigkeit übersteigt, sonst niemand. Und Deutschland stellt seinen Mann.

Der Kaiser und der schwedische König in Stettin.

Unter lebhaftem Jubel der Bevölkerung hat das Kaiserpaar in Stettin seinen Einzug gehalten. Vor dem Stettiner Rathaus begrüßte an der Spitze der städtischen Behörden Oberbürgermeister Dr. Ackermann die Majestäten und bot dem Kaiser einen Ehrentrunk. Der Kaiser dankte im Namen seiner hohen Gemahlin und in seinem Namen dem Oberbürgermeister für den festlichen und herzlichen Empfang. Es sei ihm immer eine Freude gewesen, im Laufe der Zeit zu beobachten, wie Stettin unter Schwierigkeiten mit jünger Energie seine Entwicklung durchzuführen verstehe. Er hoffe, daß die Staatsregierung den Wünschen der Stadt in bezug auf den Großschiffahrtsweg Stettin-Berlin entgegenkommen werde. Die Arbeiten an der Wasserstraße, die Stettin das Hinterland eröffnen solle, machten Fortschritte, und er hoffe, daß sie Segen und Nutzen bringen. Junge Damen überreichten der Kaiserin und den beiden Prinzessinnen Blumensträuße, und der Oberbürgermeister brachte ein dreifaches Hurra auf die Majestäten aus. Der Einzug setzte sich dann zum königl. Schloß fort, wo das Kaiserpaar Wohnung nahm. Wenige Stunden nach der Ankunft des Kaiserpaars kam auf der

Ober das Panzerschiff „Oskar II“ mit dem schwedischen König und der Königin an Bord in Sicht. Kurz vorher waren der Kaiser und die Kaiserin an der Landungsstelle vor der Hofen-Terrasse erschienen. Der Kaiser trug schwedische Admiraluniform, der König von Schweden die Uniform seines Grenadier-Regiments zu Herde Freiherr v. Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3. Nach der Begrüßung an Bord begaben sich die Fürslichkeiten an Land. Der Kaiser reichte der Königin von Schweden den Arm und schritt mit ihr die Front der Ehrenkompanie ab. Der König von Schweden geleitete die Kaiserin und schritt mit dieser die Front der Ehreneskladron der Derfflinger Grenadiere ab. Dann fuhr der Kaiser mit seinem Wägen zum Schlosse. Im zweiten Wagen folgte die Kaiserin mit der Königin von Schweden. Im Schlosse fand Familientafel statt, wobei zwischen dem Kaiser und dem König Trinksprüche gewechselt wurden.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 29. August 1911.

Altweibersommer

fliegt wieder durch die Luft und mahnt uns an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Wenn die feinen Fäden dahinschweben, dann geht die schönste Zeit des Jahres langsam zu Ende und der Spätsommer liegt bald über dem Gelände. Die Singvögel werden in wenig Wochen schon ihre weite Reise nach dem Süden antreten, — was uns veranlassen soll, die Schönheiten von Feld und Wald noch recht oft zu genießen! — Viele meinen, der sogenannte Altweibersommer sei der abgerissene Faden eines Spinnennetzes. Dem ist jedoch nicht so. Diese eigentümliche Erscheinung des Sommers und Spätsommers betrifft vielmehr das Fadengewebe einer winzigen Spinne, die auf ihrem Gespinnst wie ein Lastkünstler ein Miniatur durch die Luft fährt und sich an Bäume, Sträucher, Gräser und die Kleider des Wanderers heftet.

* **Fahrkartenverkauf.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am vergangenen Sonntag 1786 Fahrkarten verkauft, darunter 665 nach Chemnitz, 447 nach Hainichen, 129 nach Braunsdorf usw. — In Chemnitz wurden verkauft nach Frankenberg 566, Niederwiesa 804, Jlöha 470, Braunsdorf 434, Oberlichtenau 340, Sunnersdorf 111 Fahrkarten.

* **Sammlung von Inschriften und Stausprüchen.** Die hiesige Ortsgruppe des Vereins für Sächsische Volkskunde will alle in der hiesigen Gegend vorkommenden Haus-, Tor- und andere Inschriften sammeln. Sie erbittet dabei die Unterstützung der Bevölkerung und ersucht um Einsendung aller Inschriften und Stausprüche nicht nur in der Stadt, sondern auch aus den Orten des Landkreises Frankenberg. Interessant wäre es auch, zu erfahren, wie die eine oder andere Inschrift entstanden ist, da sich oft ein Stück Familien- oder Ortsgeschichte mit ihnen verbindet. Auch Mitteilungen über Wappen und symbolische Zeichen an Häusern sind erwünscht. Einsendungen sind an den Vorsitzenden der Ortsgruppe, Redakteur Reichle in Frankenberg, erbeten.

* **Der Bezirksobstbauverein Jlöha** gibt bekannt: Am 20. September d. J. findet in Jlöha im Restaurant „Albertburg“ ein Obstverwertungsfest für Frauen statt. Anmeldungen werden bis 10. September c. entgegen genommen. — Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Bezirksobstbauverein Chemnitz in diesem Jahre (Oktober) wiederum einen Obstmarkt in Chemnitz veranstaltet und diese Einrichtung von nun an eine ständige werden läßt, dessen Beschädigung